Simmern-Trarbach aktuell

Informationen für Mitarbeitende im Kirchenkreis

Nr.3
September 2006
Evangelischen Kirchenkreises Simmern-Trarbach

Liebe Mitarbeitende in den Kirchengemeinden und im Kirchenkreis!

Ein bunter Herbst!
Die letzten Sonnenstrahlen eines funkelnden Spätsommers sind kaum hinter dem Horizont verschwunden, da fürchten sich die ersten schon wieder vor dem November: Bald sieht es zappenduster aus, so lautet die Parole für die graue Jahreszeit. Unsere Mitarbeiterzeitung fühlt sich eher der Vielfalt verpflichtet und plädiert für einen bunten Herbst.

Kirche der Freiheit?
Für Vertrauen und Hoffnung plädiert ein Impulspapier der EKD mit dem Titel »Kirche der Freiheit«. Wie sieht unsere evangelische Kirche im Jahr 2030 aus: Handlungsunfähig oder klein- und eingeschrumpft? Das EKD-Papier hält »ein Wachsen gegen den Trend« für möglich. Dazu gehört freilich ein Mentalitätswandel: »Im Geiste des Vertrauens Vertrautes verlassen«. ? Christian Hartung will Sie in seinem Artikel zum Lesen des Impulspapiers anstiften.

Diakonie
gehört zu den Grundlagen unserer Kirche, hat Jesus sich doch selbst als Diakon bezeichnet. Die Urgemeinde hat durch Diakonie ihren Handlungsspielraum erweitert und sich gegen die Benachteiligung ihrer Gemeindeglieder geschützt. So versteht es sich von selbst, dass auch wir für die Diakonie sammeln. Was es bei dieser Kollekte zu beachten gilt, erläutert Karin Behnisch-Thomas.

Licht in grauer Jahreszeit
Nicht nur zum Erntedankfest besteht in unseren Gemeinden auf dem Hunsrück und an der Mosel viel Grund zur Dankbarkeit. Die Rückblicke auf die »Kirchberger Gespräche«, auf Freizeiten und Ferienspiele beleuchten einmal mehr unseren gemeinsamen Reichtum.

So wünsche ich Ihnen eine erhellende Lektüre!
Es grüßt Sie herzlich

Ingo Seebach

Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses des

AUS DEM INHALT

2 "Ihr aber seid zur Freiheit berufen" – Freiheit als Verheißung und Ermutigung christlichen Glaubens

3 Kirche der Freiheit
Geschichtlicher Überblick zur Reformation auf dem Hunsrück und an der Mosel

4 Zeitplan des Reformationsjubiläums 2007

5-6 Veranstaltungen des Reformationsjubiläums

7 Zur Auseinandersetzung mit den Pfingstkirchen

ANDACHT

hhhhhhhhhhhh

Das Leben des Menschen ist von ständigen Veränderungen bestimmt – das merken wir am Wechsel der Jahreszeiten ebenso wie an den kleinen und großen Ereignissen unseres Alltags. Oft sind wir damit nicht einverstanden, denn Veränderungen hängen meistens auch mit Abschieden zusammen – Abschieden von Menschen, Orten oder auch lieben Gewohnheiten. Wenn gerade alles ganz gut läuft, ich mich eingerichtet habe im Status quo – dann könnte doch eigentlich alles so bleiben! Ich gehöre jedenfalls nicht zu den Menschen, die jeden Monat die Wohnung umräumen oder sich über die Neugestaltung des Supermarkts freuen. So, wie es war, ist es doch gut – und „früher war alles besser“, fügen jetzt vielleicht einige der Älteren unter Ihnen hinzu. Also sollten wir Christen uns dafür einsetzen, dass alles so bleibt, wie es ist???

„Reformation heißt Veränderung“, so hieß ein Vorschlag für das Motto des anstehenden Reformationsjubiläums. Durchsetzen konnte er sich nicht – und dennoch steckt viel Wahres drin, denn damit unsere Kirche lebendig bleiben und die sich verändernden Bedürfnisse der Menschen erfüllen kann, muss sie sich auch verändern. Martin Luther wollte keine neue Kirche gründen, sondern die bestehende Kirche verändern. Und überall da, wo die Kirche als Gemeinschaft der Christinnen und Christen sich von der Menschenfreundlichkeit und Barmherzigkeit des Gottes Jesu Christi entfernt, ist es gut, wenn sie verändert wird. Es ist gut, wenn neue Ideen geprüft werden und nichts nur deshalb behalten wird, weil es „immer schon so war“.

Denn „zur Freiheit berufen“, das heißt ja auch, dass wir selbst Entscheidungen treffen müssen und uns nicht darauf verlassen können, für jede Situation unseres Lebens eine Bibelstelle nachschlagen können, die zweifelsfrei sagt, was wir zu tun haben.

Und dennoch haben wir klare Grundlagen unseres Glaubens – unser Gott ist der, der sich hinwendet zu dem Menschen in Angst und Not, der keine Angst hat vor dem Fremden und Bedürftigen. Unser Gott ist der, der sich hinwegsetzt über Konventionen und Verurteilungen – der den Menschen annimmt, so wie er ist, der ihn nicht nach seiner Leistung beurteilt, sondern ihn zu sich ruft als sein geliebtes Kind. Gott ist der, der da ist, wenn keiner mehr da ist.

Und das Vertrauen zu diesem Gott und zu dieser grenzenlosen Liebe ist es, was meiner Meinung nach den Christen, die Christin ausmacht. Es ist kein blindes Vertrauen und kein blinder Gehorsam zu undurchsichtigen Befehlen. Es ist kein gefühlloses Ausrechnen des eigenen Vorteils. Sondern es ist die Hingabe an eine Liebe, die die Wertschätzung der eigenen Person nicht hintenan, sondern ebenso in den Mittelpunkt stellt wie die Wertschätzung des anderen Menschen.

Wenn ich unsere Kirche anschaue mit all ihren Schwächen und Fehlern, wird mir manchmal angst und bange – was soll aus ihr werden unter all den Veränderungen, die anstehen, die aus was für Gründen auch immer unausweichlich sind oder für unausweichlich gehalten werden?

Aber ich treffe immer wieder Menschen, die aus ihrem Gottvertrauen heraus leben, arbeiten und lieben – und dann wird auch mein Vertrauen wieder stark, dass es gute Wege geben wird für unsere Kirche, gute Veränderungen und gute Perspektiven für die Menschen, um die es letztendlich geht.

Bei allen Veränderungen aber wird einer gleich - bleiben, gleich in seiner grenzenlosen Liebe

„Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“.

Martin Luther King (1929-1968)

Auch die amerikanische Bürgerrechtsbewegung greift das Symbol der von Gott geschenkten

Freiheit auf. Die berühmte Rede „I Have A Dream“ des amerikanischen Pastors und Bürgerrechtlers Martin Luther King, der für den gewaltlosen Widerstand eintrat und 1968 ermordet wurde, endet mit den Worten eines Spirituals: „Endlich frei, endlich frei. Danke Gott, Allmächtiger, endlich frei.“
Der evangelische Jugendhof in Wolf an der Mosel trägt den Namen Martin Luther Kings und bekennt sich damit zu dessen Prinzipien und zu seinem Traum.

Die biblische Geschichte vom Auszug aus Ägypten ermutigt auch heute noch kirchliche Gruppen, sich aus angeblichen Zwängen („Es gibt keine Alternative“) zu befreien und einen anderen Lebensstil einzuüben.

Der Begriff der Freiheit ist nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament wichtig. Jesus Christus ermutigt Menschen, sich aus dem Schatten ihrer bisherigen Lebensgeschichte zu lösen: So wird Petrus, der Fischer, zum Felsen der Kirche; Maria Magdalena wird von sieben Dämonen befreit, lässt ihre Vergangenheit hinter sich und wird zur ersten Zeugin der Auferstehung.
Paulus entdeckt im Glauben an Jesus Christus eine Kraft Gottes, die mitten in dieser Welt Menschen zu einer neuen Sicht ihres Lebens befreit und entwirft im Galaterbrief eine Befreiungstheologie. Dabei ist ihm wichtig, dass die Christen auch ihre Verantwortung wahrnehmen. Denn Freiheit kann eine schillernde Verheißung sein. Wenn sie als Bindungslosigkeit und Enthemmung missverstanden wird, entartet sie zur Freiheit auf Kosten anderer.

Martin Luther hat in seiner Schrift ‘Von der Freiheit eines Christenmenschen’ diese Glaubenswirklichkeit wiederentdeckt:
‘Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten, in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe ...
Siehe, das ist die rechte, geistliche, christliche Freiheit, die das Herz freimacht von allen Sünden, Gesetzen und Geboten, welche alle andere Freiheit übertrifft wie der Himmel die Erde. Gott gebe uns, das recht zu verstehen und zu behalten!’

Das Reformationsjubiläum erinnert und ermutigt uns mit dem evangelischen Leitmotiv aus Galater 5,13 daran, die Quellen unseres Glaubens wieder zu entdecken, gemeinsam zu feiern und im Alltag unseres Lebens und unserer Gemeinden zu konkretisieren.

IMPULSPAPIER DES RATES DER EKD

Kirche der Freiheit

Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert

Unter diesem Titel erschien in diesem Sommer ein "Impulspapier" des Rates der EKD. Es nimmt eine kritische Standortbestimmung der evangelischen Kirche in Deutschland vor – in einer Situation, die von vielen Ängsten und Unsicherheiten geprägt ist. Überall gibt es weniger Geld – und auch die Menschen, die sich erreichen lassen, werden immer weniger. Diese Probleme haben auch andere; für uns werden sie auf die handliche Formel gebracht: *Im Jahr 2030 hat die evangelische Kirche ein Drittel weniger Kirchenmitglieder und nur noch die Hälfte der heutigen Finanzkraft.*
Das ist ein Brocken, der erst einmal verdaut sein will. Im Jahr 2030 – das ist also in knapp 24 Jahren. *Vor* 24 Jahren hatten wir das Jahr 1982. Wie hätten wir damals auf eine entsprechende Prognose für das Jahr 2006 reagiert? Wie kann man überhaupt auf eine solche Prognose reagieren? Ja, stimmt die überhaupt?!
Nach der ersten Abwehr könnte hektische Betriebsamkeit ausbrechen. Um Gottes willen, was machen wir denn dann bloß, da muss man doch etwas tun!

Kirche im Jahr 2030
Wenn auch diese Phase verklungen ist, könnte man sich hinsetzen – und einfach einmal versuchen, sich die Kirche im Jahr 2030 vorzustellen. Wie möchten wir eigentlich gerne, dass diese Kirche in 24 Jahren aussieht? Sie wird kleiner sein. Sie wird vieles nicht mehr tun können, was sie heute tut. Aber wenn wir uns unter diesen Bedingungen eine Kirche ausmalen, in der wir in 24 Jahren gerne Mitglied wären – wie würde diese Kirche dann aussehen?
Das ist, schlicht gesagt, das, was das Impulspapier zu tun versucht. Und darum halte ich es, bei mancher Kritik im Einzelnen, für ein sehr wichtiges Papier. Es macht Mut. Es regt Fantasie und Kreativität an.
Das Ziel, das sich der Rat der EKD dabei mit dem vorgelegten Papier setzt, ist ehrgeizig: *"Bei einem aktiven Umbauen, Umgestalten und Neuausrichten der kirchlichen Arbeit und einem bewussten Konzentrieren und Investieren in zukunftsverheißende Arbeitsgebiete wird ein Wachsen gegen den Trend möglich."* (S. 7)

Chancen und Herausforderungen
ist der erste der drei Teile überschrieben. Chancen – nicht Probleme; Herausforderungen – nicht beängstigende Prognosen. Bereits diese Wahl des Blickwinkels entscheidet wesentlich darüber, wie wir uns zu der beschriebenen und angenommenen Situation verhalten.
Eine Chance wird in dem gegenwärtig verstärkten Interesse für religiöse Fragen gesehen. Zwar sucht sich dieses Interesse heute gerade viele Wege außerhalb der traditionellen, kirchlichen Glaubenswelt – doch unser Zeugnis wird in diesem größer gewordenen Konzert durchaus wahrgenommen und gehört.
Dann wird das viele Engagement in unserer Kirche genannt, sowie neue Arbeitsfelder wie z.B. City-Kirchen. Kurz: Hier hängt nicht eine verschlafene Kirche einer großen Vergangenheit nach – hier gibt es eine sehr lebendige Gegenwart, der eine Zukunft gegeben wird.
Die Herausforderungen werden vor allem in der demographischen Entwicklung benannt, aber auch im Rückgang etwa der Amtshandlungen sowie im Traditionsabbruch. Und in den Fragen, die für die Finanzplanung besonders drängend sind: *"Wie groß kann und soll die Pfarrerdichte künftig sein? Was bedeutet die Antwort auf diese Frage für die aktuelle Personalplanung? Welche Gehaltsstruktur soll dem Pfarrdienst zu Grunde gelegt werden und welches Berufsbild ist damit verbunden? Was folgt daraus für andere Gruppen von Mitarbeitenden? So schwer solche Fragen zu beantworten sind, so deutlich muss zugleich sein: Jedes 'Weiter so!' führt in ein finanzielles Desaster und damit zum Ende jeglicher Handlungsfähigkeit. Darum müssen diese Fragen entschieden werden, solange wir noch handeln können – und das heißt möglichst bald."* (S. 25)

Ausgangspunkte der nötigen Veränderung
Die Antworten, die das Papier auf diese und eine Reihe ähnlicher Fragen versucht, können und sollen hier nicht ausführlich dargestellt werden (lesen Sie doch selbst! Ihr/e Pfarrer/in verschafft Ihnen sicher gerne ein Exemplar!). Ein paar Schlagworte müssen genügen:
- **Organisation verbessern**: Dazu gehört auch die Frage, ob wir wirklich noch 23 Landeskirchen in den Grenzen der ehemaligen Länder des Deutschen Reiches brauchen, die manchmal nicht größer sind als ein Kirchenkreis.
- **Kernkompetenzen definieren**: Was müssen, was sollen und was können wir alles tun?
- **Mission verstärken**: "Nicht leere Kassen oder eine leerlaufende Organisation fordern heraus, sondern leere Herzen – und Kirchen." (S. 41)
- **Stärken entdecken und aktivieren**: Dazu gehört auch eine selbstbewusste Analyse der eigenen Schwächen und eine Formulierung von Standards.
- **Lernen von wirtschaftlichem Denken**: So hat der Rat der EKD 2004 z.B. folgendes Kriterium für die finanzielle Unterstützung von Aufgaben formuliert: "Was würde der evangelischen Kirche fehlen, wenn es diese Aufgabe nicht mehr gäbe?" (S. 42)

Zwölf Leuchtfeuer der Zukunft
Der Hauptteil des Papiers will Perspektiven der evangelischen Kirche im Jahr 2030 aufzeigen. Dies geschieht mit einem schönen und aussagekräftigen Bild: dem Leuchtfeuer. Damit will die EKD "ein Wachstum gegen den Trend initiieren, weil sie in der evangelischen Freiheit eine unentbehrliche Kraftquelle und eine wegweisende Lebensorientierung für das 21. Jahrhundert sieht." (S. 46)
Die Leuchtfeuer sollen nötige bzw. schon begonnene Aufbrüche darstellen: In den kirchlichen Kernangeboten, bei allen kirchlichen Mitarbeitenden, beim kirchlichen Handeln in der Welt sowie bei der kirchlichen Selbstorganisation.
Dabei folgt man vier Motiven: geistliche Profilierung statt undeutlicher Aktivität; Schwerpunktsetzung statt Vollständigkeit; Beweglichkeit in den Formen statt Klammern an Strukturen; Außenorientierung statt Selbstgenügsamkeit.
Für jedes Leuchtfeuer werden zunächst die Situation beschrieben, dann mögliche Perspektiven eröffnet und schließlich Ziele formuliert. In den Zielen steckt sicher der meiste Sprengstoff – so hat der Satz "Im Jahre 2030 sollte es zwischen 8 und 12 Landeskirchen geben, die an den Grenzen der großen Bundesländer orientiert sind und jeweils nicht weniger als 1 Millionen Kirchenmitglieder haben" (S. 95) empörte Reaktionen erhalten.
Wer Ziele formuliert, macht sich angreifbar – doch nur so kann eine konkrete Diskussion in Gang gesetzt werden.
Für die Situation in unserem sehr kleinteiligen Flächenkirchenkreis besonders herausfordernd dürfte z. B. das 3. Leuchtfeuer sein: "Im Jahre 2030 gibt es zentrale Begegnungsorte des evangelischen Glaubens, die (...) ausstrahlungsstark sind und angebotsorientiert in einer ganzen Region evangelische Kirche erfahrbar machen. (...) Diese Stärkung der Stärken in kirchlichen Zentren wird regional gemeinsam gewollt, weil diese Zentren geistliche Verantwortung für die sie umgebenden Regionen übernehmen." (S. 59)

Licht und Salz
Kritisch sehe ich das Ziel, z.B. die Zahl der Amtshandlungen oder der Gottesdienstbesucher einfach wieder steigern zu wollen – ohne eine Analyse der soziologischen und kulturellen Ursachen des Rückgangs der Beteiligung am kirchlichen Leben. Trotz guter Arbeit ist es weniger geworden! Wir sollten uns keine illusionären Ziele aufbürden, an denen wir nur scheitern können.
Persönlich sehe ich die Zukunft unserer Kirche zwar nicht in freikirchlichen Strukturen – aber auch nicht in den

volkskirchlichen der Vergangenheit. Ich mag das Bild des Leuchtfeuers. Es ist ermutigend und hat etwas mit Orientierung zu tun. Die möchte ich auch in 24 Jahren noch von meinem Glauben bekommen und mit anderen gemeinsam in meiner Kirche danach suchen. Doch woran soll das Schiff sich orientieren, wenn die ganze Küste voller Leuchtfeuer steht?

Jesus sagt, wir sollen das Licht der Welt und das Salz der Erde sein. Das Salz – und nicht die Suppe.

Christian Hartung

DIAKONISCHES WERK

2003 hat die Synode beschlossen, die diakonische Arbeit des Kirchenkreises mit einer professionellen Geschäftsführung zu besetzen. Dies hat durch den dann eingestellten Geschäftsführer, Herrn Baumgarten, zu einer engen Verzahnung unserer diakonischen Dienste mit dem Diakonischen Werk Trier geführt. Die Entwicklung hat sich bewährt und zur hohen Qualität etwa der Beratungsangebote beigetragen. Zur Erinnerung: Vorher gab es in diesem Bereich die Leitung durch den nebenamtlichen Diakoniepfarrer, dem immer höhere Anforderungen durch professionalisierte Leitungen und Geldgeber gegenüber standen.

Nun hat sich als logische Konsequenz die Überlegung ergeben, die Kooperation mit Trier auch strukturell auf stabile Füße zu stellen. Dadurch wird der KSV entlastet, die Geschäftsführung kann schneller auf neue Entwicklungen reagieren, die Verwaltung wird vereinfacht und die Verhandlungsposition sowie öffentliche Wahrnehmung verbessert. Zugleich soll das finanzielle Risiko des Kirchenkreises reduziert werden, ohne dass den Mitarbeitenden und der Qualität der Arbeit Abbruch getan wird.

Deshalb befindet sich ein gemeinsam mit dem Kirchenkreis Trier erarbeiteter Gesellschaftsvertrag für die Gründung eines Diakonischen Werks als gemeinnützige GmbH in Vorbereitung und soll der Synode vorgelegt werden.

Bei einer Presbyter-Pfarrer-Konferenz in Kastellaun wurde darüber berichtet und die dort verwendete Information konnte bei Bedarf für die Beratung der Presbyterien angefordert werden.

Andreas Nehls

KIRCHBERGER GESPRÄCHE

Peter Hahne und Erhard Eppler zogen viele Besucher an

Christlicher Glaube und protestantisches Profil sind auch im 21. Jahrhundert von Relevanz. Das zeigt die Resonanz auf die ersten beiden „Kirchberger Gespräche“. Peter Hahne und Erhard Eppler konnten bisher als Gäste begrüßt werden. Ihr Bekanntheitsgrad und ihr gesellschaftlich-christliches Engagement haben für gefüllte Reihen in der evangelischen Friedenskirche Kirchberg gesorgt. Und die Erwartungen der Besucherinnen und Besucher wurden nicht enttäuscht. Beide, Hahne und Eppler, haben leidenschaftliche Plädoyers für ein christlich geprägtes Gesellschaftsbild gehalten. Hahne schlug vor, sich als Szenario vorzustellen, alles Biblische aus unserer Kultur zu entfernen. Die Folge wäre der Zusammenbruch

aller Rechtsstaatlichkeit. Ein *wert*-volles Fundament für eine gefestigte Zukunft hingegen sei in der Bibel zu finden. Deren Wahrheit müsse gelebt und gegen einen zersetzenden Individualismus verteidigt werden.

Ähnlich argumentierte auch Eppler. Würde der Staat zum Auslaufmodell, wäre das das Ende von Freiheit und Sicherheit, so der SPD-Vordenker und langjährige Kirchentagspräsident. Bildung und Sicherheit beispielsweise seien Grundrechte. Wer dies zur Ware degradiere und kommer-

zialisiere, würde die soziale Schere immer weiter öffnen und eine Zwei-Klassen-Gesellschaft hervorbringen. Beide Referenten teilten die Einschätzung, dass der Kirche schon jetzt und in Zukunft eine wichtige Rolle zukomme. Ihre gesellschaftliche Wächterfunktion und die lebensbejahende Botschaft Christi seien schon heute wieder gefragt. So wundert es nicht,

dass die Mitglieder des Ausschusses für Öffentlichkeitsarbeit, die das neue Forum unseres Kirchenkreises initiiert haben, an die beiden bisherigen Gesprächsabende anknüpfen wollen. Im kommenden Jahr sollen mindestens zwei weitere Veranstaltungen folgen. Wann genau die jetzt eingeladenen Redner den Hunsrück besuchen werden, steht noch nicht abschließend fest. In jedem Fall aber wird wieder Hochkarätiges zu hören sein – passend zu den Reformationsfeierlichkeiten unsers Evangelischen Kirchenkreises.

Florian Schmitz-Kahmen

Erhard Eppler

AUS DEM THEOLOGISCHEN AUSSCHUSS

Zur Auseinandersetzung mit den Pfingstkirchen – Teil 2

In der letzten Ausgabe von Simmern-Trarbach aktuell haben wir einige Punkte benannt, die das Selbstverständnis von Pfingstkirchen beschreiben. In dieser Ausgabe gibt es dazu ein kleines Glossar, in dem für das Selbstverständnis der Pfingstkirchen zentrale Begriffe erklärt werden.
Darüber hinaus meinen wir, dass wir gut daran tun, die kritischen Anfragen, die von Pfingstlern und Charismatikern an uns gestellt werden, ernst zu nehmen, deuten doch die religiösen Bedürfnisse, auf die sie eingehen, auf bei uns Vernachlässigtes hin. Da sich oft solche Menschen diesen Gemeinschaften zuwenden, deren religiöse Bedürfnisse bei uns nicht oder nur unzureichend befriedigt werden, müssen wir uns den daraus resultierenden Anfragen stellen.

-Pfingstlerischer Glaube gibt offensichtlich Menschen Orientierung und Glaubensgewissheit. Wie schaffen wir es, Menschen in einer sich schnell verändernden und in einem Umbruch befindenden Gesellschaft, der durch große Verunsicherung gekennzeichnet ist, Halt und Glaubensgewissheit zu geben - ohne unsere reformatorische Tradition der Pluralität und Entscheidungsfähigkeit jedes Einzelnen aufzugeben?

-Pfingstlerische Frömmigkeit bietet nicht nur ein vermeintlich gesichertes und keiner Anfechtung ausgesetztes Wissen an, sondern außerdem ein konkretes Erlebnis-und Erfahrungsangebot. Wie gelingt es uns, moderne Formen des Gottsedienstes und der Spiritualität zu finden, die mehr mit dem eigenen Leben zu tun haben, so dass die Menschen

AUS DEM THEOLOGISCHEN AUSSCHUSS

sich angesprochen fühlen?

-Wie schaffen wir es, die Dimension der Heilung -die in der Frömmigkeit der Pfingstgemeinden eine so große Rolle spielt - erfahrbar zu machen? Müssen wir uns nicht bemühen, diese Dimension in jedem Gottesdienst spürbar werden zu lassen?

-Pfingstlerischer Glaube betont das Wirken des Heiligen Geistes. Wo und wie geben wir dem Wirken des Heiligen Geistes in unserer gemeindlichen Praxis Raum? Rechnen wir überhaupt mit ihm und trauen wir ihm etwas zu?

-Wie können wir die Bedeutung der Taufe stärken und die Notwendigkeit persönlicher Entscheidungen und Verpflichtungen deutlich machen?

-Pfingstgemeinden sind gekennzeichnet durch einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn: Man hilft und unterstützt sich auch im Alltag. Wo wird bei uns die „Gemeinschaft der Heiligen“ erfahrbar?

Glossar zum Thesenpapier zu den Pfingstkirchen

GLOSSOLALIE

von glossa (griech.: Zunge, Sprache) und lalein (griech.: sprechen) Zungenrede, Sprachengebet: das Reden oder Beten in einer Sprache, die dem Sprecher unbekannt ist. Oft als Sprache des Heiligen Geistes verstanden, die es möglich macht, im Gebet etwas auszudrücken, für das man keine Worte findet. Wird im pfingstlerischen Christentum als Zeichen dafür gewertet, dass der Betreffende die Geistestaufe empfangen hat. Paulus behandelt die Zungenrede in 1. Korinther 14 und grenzt sie dort kritisch ein.

CHARISMEN

von charis (griech.: Gnade), Gnadengaben. Jeder Getaufte ist mit ganz besonderen Fähigkeiten begabt, die der Geist Gottes schenkt. Diese sollen in der Gemeinde zum Wohl aller eingebracht werden. Paulus zählt in 1. Korinther 12 verschiedene Geistesgaben auf, wehrt die Versuchung ab, sich mit einer Gabe über andere zu erheben und misst alle Gaben in Kapitel 13 am alles

entscheidenden Kriterium der Liebe.

APOKALYPTIK

von Apokalypse (griech.: Offenbarung). Unter dem Stichwort Apokalyptik werden Vorstellungen und Beschreibungen zusammengefasst, die sich mit dem Weltende, mit Errettung oder Untergang beschäftigen. In biblischer Zeit wurden viele apokalyptische Werke geschrieben; im Alten Testament z.B. Jesaja 24-27, im Neuen Testament Markus 13 und die Parallelen bei Matthäus und Lukas und v.a. die Offenbarung des Johannes.

FUNDAMENTALISMUS

In seiner ursprünglichen Bedeutung geht der Begriff Fundamentalismus auf die Protestbewegung gegen "modernistische" Tendenzen innerhalb des amerikanischen Protestantismus zurück. Der Begriff ist seit etwa 1920 gebräuchlich und entstand durch die Schriftreihe "The Fundamentals of Truth", welche 1915-1919 in den USA erschien. Der Protest richtete sich insbesondere gegen die Anwendung der historisch-kritischen Methode auf die Bibel und gegen die Rezeption der Evolutionslehre.

BIBLIZISMUS

Der Ausdruck Biblizismus bezeichnet eine rigoristische Bibelauslegung, die alle oder nahezu alle Texte der Bibel im Wortsinn versteht. Nach seiner Auffassung sind die Aussagen der Bibel somit auch als historische oder naturwissenschaftliche Aussagen nicht anzweifelbar. In einem biblizistischen Verständnisses der heiligen Schrift muss zum Beispiel die Erschaffung der Welt innerhalb von sieben Tagen angenommen werden (Kreationismus).

EKSTASE

(von griech.: ekstaseo = aus sich heraus treten, außer sich sein), umschrieben als »Verzückung«, »hohe Begeisterung« o.ä., findet sich in den verschiedensten Religionen. In den Pfingstkirchen wird dem religiösen Außer-Sich-Sein ein hoher Stellenwert eingeräumt (»Torontosegen«). Nach biblischem Begriff gerät der sog »barmherzige Samariter« in Ekstase, als er Mitleid mit dem hatte, der unter die Räuber gefallen war - die anderen hatten aus ihrem Egoismus nicht heraus gefunden.

Anne Winkler-Nehls

DIAKONIEKOLLEKTE

Klingelbeutel und Rechnungsprüfungsamt ...

Superintendent Horst Hörpel bittet um Kenntnisnahme eines Schreibens des Kreissynodalrechnungsauschusses an den KSV, das hier im wesentlichen Auszug wiedergegeben wird:

„§ 6 Lebensordnungsgesetz besagt, dass in den Gemeindegottesdiensten neben dem Opfer für die Diakonie (Diakoniekollekte) auch die landeskirchliche Ausgangskollekte gesammelt werden muss.

Gem. § 54 Abs. 4 VwO (in der bis 31.01.2006 geltenden Fassung) war es verpflichtend, in jedem Gottesdienst neben der Kollekte für die Diakonie der Gemeinde durch Klingelbeutel oder Opferstock gesondert zu sammeln.
Die neue Fassung des § 54 Abs. 2 VwO sieht weiterhin vor, dass neben der Ausgangskollekte die Diakoniekollekte zu sammeln ist. Weggefallen ist die Auswahl zwischen Klingelbeutel oder Opferstock. Jetzt ist nur noch der Klingelbeutel erlaubt.

Vom Rechnungsprüfungsamt haben wir erfahren, dass immer mehr Kirchengemeinden die Diakoniekollekte nutzen, um für Bauunterhaltungsmaßnahmen oder Anschaffungen zu sammeln anstatt für die Diakonie.
Im folgenden sind einige Beispiele aufgeführt, für welche Zwecke die Diakoniekollekte verwandt wurde: Kirchenrenovierung, Orgel, Glocken, Kirchenmauer, Toilettenanlage, E-Piano, Kaffeemaschine, Lautsprecher usw.

Die Opfer für die Diakonie der Gemeinde müssen nicht für Menschen in Not im räumlichen Bereich der Kirchengemeinde bestimmt sein, da die „Diakonie als Aufgabe“ der Gemeinde zu verstehen ist. Es sind sämtliche Bereiche diakonischer Arbeit gemeint. Den Klingelbeutel für Bauunterhaltungsausgaben oder Anschaffungen bestimmter Art zu erheben ist nicht zulässig. Erlaubt sind Sammlungen für Bauunterhaltungsmaßnahmen und Anschaffungen, wenn dies als Sammlungen deklariert sind.
Der Kreissynodalrechnungsausschuss ist sich bewusst, dass Kirchengemeinden immer neuere Finanzierungsquellen suchen müssen, um ihre Ausgaben bewältigen können; aber in diesem Falle liegt ein klarer Verstoß gegen kirchliches Recht vor.
Der Kreissynodalrechnungsausschuss bittet Sie, ebenfalls in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, dass die Kirchengemeinden ihren rechtlichen Verpflichtungen nachkommen. Wir erwarten Ihre Antwort.“

Soweit die Rechtslage. Die Realität mit zwei Kollekten, landeskirchlich festgelegt und für die eigene Gemeinde – mal offensichtlich diakonisch, mal eher praktisch (wo ist da die Grenze: ein gut funktionierender Lautsprecher kann für manchen Menschen eine Not-wendigkeit sein) – hat sich in den meisten Gemeinden bewährt; nur in einigen gibt es drei Möglichkeiten der Spende. Jedenfalls sind wir aufgefordert, in den Presbyterien die Kollektenpraxis zu überprüfen.

Katrin Behnisch-Thomas

Sommerspass mit der Evangelischen Jugend

Für viele Kinder und Jugendliche hieß es auch in diesem Sommer wieder: Wir sind bei den Freizeiten der Evangelischen Jugend dabei. Veranstaltet von den JugendreferentInnen mit Teams vieler und vielseitiger Ehrenamtlicher konnte man so einiges erleben. So haben Jugendliche an der Ardeche in Frankreich die Sonne und das gemeinsame Leben genossen. Kanufahren, eine Höhlentour und kreative Angebote gehörten genauso zum Programm wie eine Abendmahlsfeier. Im Piratenlager haben Kinder Piratenschätze gesucht und dem Regen getrotzt, in Bad Bergzabern war der Hochseilgarten einer der Höhepunkte des Programms. Mädchen konnten es sich an der Nordsee oder in Holland am Meer gut gehen lassen – bei kreativen Angeboten und Gesprächen über Gott und die Welt und bei gemeinsamer Gestaltung der Zeit miteinander.
Zunehmend angeboten und genutzt werden aber auch die Ferienspiele, die in
verschiedenen Orten im Kirchenkreis auch in diesem Sommer von der Evangelischen Jugend veranstaltet wurden. Mal mehr im Stil von Kinderbibeltagen wie z.B. in Riesweiler und Ellern, veranstaltet von der gemeindlichen Jugendarbeit. Oder im Stil von „Stadtranderholung“ in Sohren und Simmern, veranstaltet von der offenen Jugendarbeit (Treff-

Mobil und Jugendcafé). Hier hatten die Kinder auf Wiesengeländen viel Platz zum Spielen und ein anregendes Programm. In Simmern ging es rund um das Feuer, in Sohren befanden sich die Kinder auf den Spuren der Wikinger.
Vielen Dank allen, die an diesem erlebnisreichen und vielseitigen Feriensommer für Kinder und Jugendliche mitgearbeitet haben – und auf ein Neues im Jahr 2007!

Anja Rinas, Koordinatorin der Jugendarbeit

TERMINE

Donnerstag, 5.10.06, 19.30 Uhr, **„Bibel in gerechter Sprache“,** Vorstellung des Projekts durch Luise Metzler (Bielefeld), Paul-Schneider-Haus Simmern

Freitag, 6.10.06, 10.30 Uhr, **Einführung des neuen Amtsleiters des Kreiskirchenamts Andreas Eck,** Friedenskirche Kirchberg

Sonntag, 22.10.06, 20 Uhr, **„Nordische Klänge“,** Orgelkonzert mit Kantor Michael Dierks aus Stockholm, Evangelische Kirche Oberkostenz

Freitag, 27.10.06, 15 Uhr, **Eröffnungsgottesdienst der Herbstsynode,** Evangelische Kirche Alterkülz

Freitag, 10.11.06, 20 Uhr, **„Musik zur Nacht“,** Evangelische Kirche Gödenroth

Samstag, 11.11.06, 19 Uhr, **Gottesdienst, der aus dem Rahmen fällt,** Evangelische Kirche Altweidelbach

Mittwoch, 15.11.06, 19 Uhr, **Friedensgebet mit anschließendem Begegnungsfest,** Moschee Simmern

Sonntag, 26.11.06; 17 Uhr, **Chorkonzert des Trarbacher Kammerchors**, Leitung: Jürgen Rehberg, Stephanskirche Simmern

Sonntag, 3.12.06, 10.00 Uhr, **Kantatengottesdienst zum 1. Advent**, Stephanskirche Simmern

Sonntag, 3.12.06, **Gottesdienste der Frauenhilfe zum 1. Advent** mit Vorstellung des Programms für das Jubiläumsjahr 2007

PERSONALIEN

Pfarrer z.A. **Christian Justen** und Pfarrerin z.A. **Katharina Meyer** haben ihren Dienst im Kirchenkreis beendet.
Neu ist Pfarrer z.A. **Dr. Matthias Gockel** mit dem Arbeitsschwerpunkt “Reformationsjubiläum”.

Dr. Matthias Gockel

Annerose Renner-Fey, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberaterin in Simmern, die die Beratungsstelle mit aufgebaut hat und damit seit über fünf Jahren dort tätig ist, beendet ihren Dienst in der Beratungsstelle zum 30.9.06.
Neue Beraterin ab 1.10.06 ist **Diana Krämer** (30) aus Koblenz, Diplom-Sozialarbeiterin (FH) und Erzieherin.

Diana Krämer

Ihre Arbeit als Jugendreferentin in der Moselregion wieder aufgenommen hat **Regina Fahle.**

IMPRESSUM
Herausgeber:
Evangelischer Kirchenkreis Simmern-Trarbach,
Am Osterrech 5,
55481 Kirchberg
Redaktion: Heike Jannermann (V.i.S.d.P.), Dr. Katrin Behnisch-Thomas, Dieter Junker, Ingo Seebach. Druck: Knotenpunkt Buch

ADRESSEN

Kreiskirchenamt
Am Osterrech 5
55481 Kirchberg
Tel.: 06763-9320-0
Fax: 06763-9320-50

Durchwahlen:

Inge Lang	-31
Margret Kempf	-41
Ingrid Marx	-28
Heike Jannermann	-40
Andreas Eck	-20
Bruno Bartz	-22
Elli Hubbert	-23
Lothar Beck	-24
Rainer Gerhardy	-25
Heinz Weirich	-26

Email: lang@simmern-trarbach.de, kempf@simmern-trarbach.de usw.

Beratungsstelle für Ehe-, Familien-, Lebensfragen
Maiweg 140
56841 Traben-Trarbach
Tel.: 06541-6030

Help Center
Römerberg 3
55469 Simmern
Tel.: 06761-6940

Schuldnerberatung
Bernd Hilgert
Kreiskirchenamt
Tel.: 06763-932039

Migrationsfachdienst
Werner Huesgen
Kreiskirchenamt
Tel.: 06763-932038

Jugendmigrationsdienst
Lena Born
Römerberg 1
55469 Simmern
Tel.: 06761-14318

Schwangerenberatung
Römerberg 3
55469 Simmern
Tel.: 06761-917869 oder 917886

Leitung der Jugendarbeit:
Anja Rinas
Römerberg 1
55469 Simmern
Tel.: 06761-14840

Kirchenkreis-Homepage:
www.simmern-trarbach.de